

Predigttext: Lukas 16, 1-9

Basisbibel

Dann sagte Jesus zu den Jüngern: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter. Über den wurde ihm gesagt, dass er sein Vermögen verschwendete. Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich und sagte zu ihm: Was muss ich über dich hören? Lege deine Abrechnung vor! Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.

Da überlegte der Verwalter: Was soll ich nur tun? Mein Herr entzieht mir die Verwaltung. Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet. Und ich schäme mich, betteln zu gehen. Jetzt weiß ich, was ich tun muss! Dann werden mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich kein Verwalter mehr bin. Und er rief alle einzeln zu sich, die bei seinem Herrn Schulden hatten. ER fragte den ersten: Wie viel schuldest du meinem Herrn? Der antwortete Hundert Fässchen Olivenöl. Da sagte der Verwalter zu ihm: Hier ist dein Schuldschein. Setz dich schnell hin und schreib fünfzig! Dann fragte er den anderen: Und du, wie viel bist du schuldig? Er antwortete: Hundert Sack Weizen. Der Verwalter sagte: Hier ist dein Schuldschein, schreib achtzig!

Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter, weil er so schlau gehandelt hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen als die Kinder des Lichts. Und ich sage euch: Nutzt das Geld, das euch von Gott trennt, um euch Freunde zu machen! Dann werden sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn diese Welt zu Ende geht.

Liebe Gemeinde,

was sagt uns Jesus mit diesem Gleichnis?

Du kannst nicht die Kündigung in der Tasche haben und denken: das bedeutet gar nichts. Ich mache weiter wie bisher!

Das ist nicht klug. Dagegen lobt Jesus diesen Verwalter. Nicht für seinen Betrug an seinem Herrn. Nein, dafür nicht. Sondern dafür, dass dieser Verwalter weiter gedacht hat: mir wurde die Stellung gekündigt. Was wird dann sein? Wie werde ich dann leben? Und wovon? Schwere Arbeit, körperliche Arbeit, das wollte er nicht. Betteln, dafür schämt er sich. Also, was dann? Er überlegt: wie will ich leben nach meinem Rauswurf? Wo möchte ich wohnen, wenn ich obdachlos werde?

Weder als Feldarbeiter noch als Bettler. Er möchte sozusagen in den versorgten Ruhestand gelangen. Vorausschauend denken.

Und Jesus lobt den Verwalter zweitens dafür, dass er sich ganz konkrete Schritte ausdenkt, wie er dahin kommen kann. Schritte, die er jetzt tun muss, jetzt, solange er noch Zeit dazu hat. Die Kündigungsfrist läuft. Aber noch kann er handeln, um seine Zukunft zu gestalten. Und das tut er. Wenn ich den Schuldnern meines Herrn jetzt die Schulden so zusammenstreiche, dann schulden die mir was. Dann habe ich bei denen was gut, wenn ich hier rausfliege. Dann nehmen die mich auf bei sich.

Und drittens: er handelt zielorientiert und entschlossen. Genau das, was er sich überlegt hat, tut er rechtzeitig. Dann verliert er seinen Posten. Wie angekündigt. Aber er hat vorgesorgt.

Jesus sagt: der macht das besser als viele Gotteskinder es machen.

Er nimmt die Kündigung ernst. Er überlegt, was er jetzt für später tun kann. Und er handelt entschlossen so.

Erster Punkt: die Kündigung ernst nehmen. Liebe Gemeinde, wir gehen hier weg. Kein Geld, keine Lebensversicherung, keine Rente, kein Grundbesitz kann daran etwas ändern. Wir werden alles hinter uns lassen. Und die, denen wir es vererben wollen, werden auch weggehen. Kein Arzt, keine Schutzmaske, keine Quarantäne kann uns davor retten, dass wir sterblich sind. Wir leben im Vorletzten. Der November ist dazu da, das ernst zu nehmen. Tun wir es? Mose, der Mann Gottes, bittet in seinem Gebet Gott um Klugheit: „Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir klug werden.“ Wir bedenken das nicht. Das müssen wir erst lernen. Klug werden. Also nicht dumm bleiben und töricht in der Meinung: die Menschen sterben, aber mich betrifft das nicht. Klug werden. Also nicht dumm bleiben und töricht in der Meinung: alle werden vor Christus dem Richter stehen und ihr Tun und Lassen von ihm richten lassen – aber mich betrifft das nicht. Die Kündigung ernst nehmen. Sie ist ausgesprochen.

Zweiter Punkt: Was kann ich jetzt für später tun? Wir in Deutschland sind in der Regel sehr gut darin, Vorsorge zu treffen. Leichtfertigkeit ist nicht typisch für uns. Und Vorsorge treffen wir, schließen Versicherungen ab für dies und jenes. Diese Woche begegnete mir ein Werbeplakat einer Bank: *die schlechteste Vorsorge ist die, die ich nur beinahe getroffen hätte*. Damit trifft die Bank den Nagel auf den Kopf. Das will dieses Gleichnis sagen. Nur im Blick auf die Ewigkeit. Vorsorge treffen für die Ewigkeit? Ja, genau: wie will ich dann leben? Wo will ich unterkommen, wenn ich hier weggehe? Das kann doch keiner wissen? Liebe Gemeinde, ist Christus nicht darum zu uns gekommen, um uns die Wahrheit über uns und Gott zu sagen? Da gibt es die ewigen Wohnungen im Vaterhaus Gottes. Wir

komme ich da hinein? Lasse ich das einfach mal auf mich zukommen, dann sehen wir schon weiter? Das wäre töricht!

Wie oft warnt uns Jesus, dass manche das verpassen? Dass den einen das Öl in der Lampe ausging und sie eben nicht mit feiern konnten, sie waren nicht vorbereitet. Dass die anderen draußen vor der Tür bleiben müssen, weil sie Jesus gar nicht kennen, der ist ihnen ganz fremd geblieben. Sie feiern das Fest nicht mit, weil sie den Willen des Vaters nicht gehört und nicht getan haben. Dass die einen weggeschickt werden im Gericht, weg von Gott und der ewigen Freude, weil sie den geringsten Brüdern die Werke der Barmherzigkeit verweigert haben. Meinen wir denn, Jesus mache nur Spaß, wenn er uns warnt?

„Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.“ Sammelt euch Schätze im Himmel – das sagt uns Jesus. Die Bank fragt: wie viel lege ich monatlich weg für meine Altersversorgung? Jesus fragt: wie viel lege ich monatlich weg für meine Ewigkeit?

Die Ewigkeit einbeziehen in meinen Vorsorgeplan! Darum geht es. (Narrenkrone auf der Bettdecke des Königs)

Noch ist Zeit. Noch kann ich handeln. Mich vorbereiten. Jesus kennenlernen. Den Weg ins Vaterhaus erkunden. Das Ziel meiner Reise festlegen. Schätze im Himmel sammeln. Was kann ich jetzt für später tun?

Drittens: entschlossen handeln!

Nach dem Überlegen kommt das entschlossene Handeln. „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“. Gustav Werner, der Begründer der Bruderhausdiakonie in Reutlingen, hat das so gesagt. Wir tun immer, was wir glauben. - - Darum geht es.

Interessant bis überraschend, dass Jesus sogar erwähnt: auch mit dem ungerechten Geldgötzen, dem Mammon, können wir uns Freunde da oben machen. „Nutzt das Geld um euch

Freunde zu machen! Dann werden sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn diese Welt zu Ende geht.“ Hier wird das Geld von Dieben, Rost und Inflation weggerafft. Man kann es sinnvoller nutzen. Provozierend, dieser Schlusssatz. Aber darin könnte eine Antwort zu finden sein, die viele in diesen Zeiten umtreibt: wie lege ich mein Geld an?

Die Kündigung ernst nehmen
Überlegen, was ich jetzt für später tun kann
Entschlossen handeln
Darum geht´s. Amen.